

des Senegal; das grüne Vorgebirge (C. Verde)*), so genannt wegen des schönen Anblicks, welchen es darbietet; die Mündung des Gambia; das Cap Roxo (rocho, das rothe); die Mündungen des Flusses Geba und des Rio grande; Cap Berga. Bis hierher ist die Küste tief ins Land hinein eben; von Cap Berga an treten die letzten Terrassen eines hohen Gebirges bis dicht ans Meer und lassen nur einen schmalen Küstenstrich übrig. Etwas weiter südlich beginnt die steile Sierra-Leona-Küste, welche nun ohne bedeutende Unterbrechung in südöstlicher Richtung bis zum Cap Palmas, an der Grenze von Ober-Guinea, fortläuft. Der nördliche Theil dieser Küste, besonders zwischen dem Senegal und Gambia, ist bis zum 4° ö. Lg. ein durchaus ebenes, von jenen Flüssen häufig überschwemmtes, daher zwar äußerst fruchtbares, aber auch sehr ungesundes, zum Theil sumpfiges, zum Theil sandiges Land. Bei friedlicheren Verhältnissen und besserem Anbau könnte es eins der reichsten Länder der Erde werden. Die Europäer besuchen es nur des Handels wegen, dessen Hauptgegenstände Gummi, Elfenbein, Gold und Sklaven sind. Dieses Gummi, besser als das arabische, jedoch ihm ähnlich, wird von einer ächten Acacienart (*Mimosa senegalensis*) gewonnen; theils durch Einschnitte in die Rinde des Baumes, theils durch Sammlung dessen, was von selbst ausschwißt. Es giebt ganze Wälder dieser Baumart; die bedeutendsten liegen nördlich vom Senegal, an der Grenze der Wüste, und werden von den Mauren benutzt; das Gummi wird von ihnen auch häufig als Nahrungsmittel gebraucht. Das Gold findet sich nicht an der Küste, sondern kommt aus den weiter östlich liegenden Gebirgen, die auch sehr reich an Eisen sind, und vielleicht aus Sudan. — Die europäischen Niederlassungen an diesem nördlichen Theile der Küste sind folgende:

Die Insel St. Louis im Senegal, 4 M. von seiner Mündung, den Franzosen gehörig, mit 12,000 Einw.**). Der Strom ist hier $\frac{1}{2}$ M. breit und bildet viele Inseln; vor seiner Mündung hat er aber eine Sandbank oder Barre gebildet, welche die Einfahrt sehr erschwert. Die Insel selbst ist sandig und hat nur wenige Palmen und kein Trinkwasser; die bloß mit dem Handel beschäftigten Europäer verschmähen den Anbau der übrigen fruchtbaren Inseln. Acht Monate hindurch ist das Klima heiter und schön; aber während der Regenzeit, vom August bis Ende November, ist es den Europäern höchst nachtheilig. Ein Castell und einige zwanzig steinerne Häuser werden von Europäern bewohnt, das Uebrige besteht aus Rohrhitzen der Neger. Auf einer Insel in einer südlichen Bucht des grünen Vorgebirges besitzen die Franzosen das Fort Gorée, mit über 3000 Einw. Unweit der Mündung des Gambia, an seinem südlichen Ufer, haben die Engländer das Fort St. James und gegenüber den Ort Gellifrey

*) Diniz Dias, ein Edelknabe des Königs João I., entdeckte im Jahre 1445 dieses Vorgebirge, belegte es mit dem sinnvollen Namen „das Grüne,“ weil er die Irrlehre von der Unbewohnbarkeit der tropischen Erdgürtel zerstörte. Aristoteles hatte nämlich die Räume innerhalb der Wendekreise für unbelebt erklärt, weil die verzehrende Gluth scheidelrechter Sonnenstrahlen dort keine Pflanzenbede dulde. Diniz Dias fand hier das Gestade mit Palmen geschmückt.

***) Die Gesamtbevölkerung der französischen Colonien am Senegal — Senegal, Gorée und Dependancen — betrug 1865 568,654 Einw.